



**V e r b a n d
ehemaliger
Dresden-Pillnitzer
e.V.**

Dresden - Pillnitz im Dezember 1999

Inhalt:

1. Schuljahr 1999/2000 - Optimismus und Nachdenkliches
2. Rosenzüchtung heißt in erster Linie Auslese – Züchter, Fachleute und Rosenfreunde trafen sich zum 6. Pillnitzer Rosentag
3. Kommentar zum Kassenbericht 1998
4. Studieren in Pillnitz

Schuljahr 1999/2000 - Optimismus und Nachdenkliches

An neuen Klassen wurden, Techniker mit 16 Galabauern und 6 Gartenbauern (die anfangs 9 reduzierten sich in der 1.(!) Woche um 3 als Gründe wurden angegeben; „Lehrausbilderdruck“, Chance für Arbeit als Tankstellenwart) und Wirtschaftler mit 10 Galabau- und 5 Zierpflanzenbauern eröffnet. Im November kam noch eine Klasse Wirtschaftler Garten- und Landschaftsbau mit 16 Teilnehmern dazu.

Der Unterricht für die letztgenannte Klasse findet überwiegend in den Wintermonaten statt, dazu kommen einzelne Wochen in der Vegetationszeit. Mit den 20 Technikern Garten- und Landschaftsbau im 2. Jahr und der WPW Wintersemester (20) sind damit 93 Fachschüler an der Schule. Da die Sanierarbeiten nun auch abgeschlossen sind, bestehen in Pillnitz recht gute Bedingungen sowohl im Schulhaus wie auch im Wohnheim. Seit Januar ist die Küche der Mensa privatisiert und damit ist dort mehr Freundlichkeit und besseres, aber auch etwas teureres Essen eingezogen. Trotzdem konnten wir uns auch über das Preis/Leistungsverhältnis beim Buffet unseres Absolvententreffens im September nicht beklagen.

Der Haupterfolg bei der Werbung war die Eröffnung der Teilklasse Techniker Gartenbau. Denn es wäre sehr schade, wenn dieser Bildungsgang der Zeit geopfert werden müsste. Gerade hier bestehen mit Versuchsfeld, ÜbA und den Lehrern aus den Fachreferaten in Pillnitz hervorragende Bedingungen in allen Sparten.

In den letzten Jahren hat sich die Zusammenarbeit zwischen Fachbereich und Schule hervorragend entwickelt. Immerhin unterrichten neben den 6 Lehrern der Schule 25 Mitarbeiter des Fachbereiches – und dann überwiegend in den Spezialdisziplinen. Da ist es schon Grund zur Beunruhigung, wenn mit Beschluss des neugewählten Kabinetts, die Gartenbauschulen in Pillnitz, wie auch die landwirtschaftlichen Schulen und die Schulen des Gesundheitswesens unter Kultushoheit gestellt wurden. (wirksam ab 01.01.2000). Ziel ist, dass damit der gesamte Fachschulbereich unter Kultus steht – bisher waren Gesundheitswesen und Landwirtschaft die Ausnahme. So lange dieser Beschluss ein formaler Akt bleibt und die Besonderheiten von Pillnitz (insbesondere Unterricht durch Lehrer der Fachreferate, Nutzung von Versuchsfeld und Labor für den Unterricht, Bibliothek, Kabinette Vermessung, Floristik, EDV, Planzeichnen) erhalten und ausgebaut werden, ist dagegen sicher nichts zu sagen. Aber es kann auch durch Kultus der Standort und die Tätigkeit der Lehrer aus den Referaten (die ja zu Landwirtschaftsministerium gehören) in Frage gestellt werden.

Der Vorstand des Verbandes hat deshalb am 01. November an den Ministerpräsidenten geschrieben und die Weiterführung der bestehenden Arbeit angemahnt. Dies wurde Ende November durch eine Denkschrift untermauert. Auch von Verbänden, Gartenbaubetrieben und vielen Freunden wurden entsprechende Schreiben an den Ministerpräsidenten oder das Kultusministerium gesandt. Diese Aktivitäten scheinen doch etwas beeindruckt zu haben. Für Montag, den 06. Dezember 1999 erwartet die Schule Vertreter von Kultus- und Landwirtschaft, die sich vor Ort kundig machen wollen – die Vertreter waren von der Pillnitzer Schulkonferenz eingeladen worden. Auch wenn im Ergebnis dieses Besuches noch keine Festlegungen bekannt gegeben werden, so sind wir doch optimistisch.

Denn was kann mehr überzeugen, als die Tatsache, die durch die Tätigkeit von Versuchsfeld und Schule hier in Pillnitz geschaffen wurden!

Rosenzüchtung heißt in erster Linie Auslese – Züchter, Fachleute und Rosenfreunde trafen sich zum 6. Pillnitzer Rosentag

Am 9. Juli fand in Dresden-Pillnitz in der Lehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau und Landespflege der 6. Pillnitzer Rosentag statt.

Am Vorabend der Vortragsveranstaltung trafen sich die Experten und Züchter zur traditionellen Begehung der Pillnitzer Versuchsfelder.

Auf der Pillnitzer Rosenanlage wird kein chemischer Pflanzenschutz und keine zusätzliche Bewässerung betrieben.

Die Rosen müssen also zeigen, wie sie sich unter diesen Bedingungen langfristig bewähren.

Besonders kritisch widmete man sich den neueren Sorten. Zu diesem Zeitpunkt machten fast alle Kleinstrauchrosen einen recht zufriedenstellenden Eindruck.

Zu bedenken ist, dass es sich jeweils nur um einen Tageseindruck handelt, der maßgeblich durch den jeweiligen pflanzentypischen Entwicklungsstand und durch den Witterungsverlauf mit geprägt wird. In diesem Jahr gingen dem Rosentag unmittelbar zwei sintflutartige Regen- und Hagelfälle voraus. Dies hat einigen Rosen doch etwas zu schaffen gemacht.

In Pillnitz spiegelt sich anhand der Anteile der unterschiedlichen Rosenfarben am Sortiment eine der Schwachstellen der Züchtung gesunder Rosen wieder. Den Hauptanteil nehmen die rosa Kleinstrauchrosen ein. Gesunde weiße oder gelbe Rosen sind kaum vorhanden.

Herr Thomas Proll, von der Firma Kordes, verdeutlichte dieses Manko anhand des in Züchterkreisen üblichen Ausspruchs, wenn eine neue Rose im Markt eingeführt wird: "Just another pink!" kurz: eine neue "Jap-Rose".

Der Bedarf an andersfarbigen Rosen ist bei den Kunden aber vorhanden. Hier ebenso gesunde Rosen zu entwickeln ist leider aufgrund des genetischen Hintergrunds wesentlich schwieriger. Von den Züchtern wird hieran aber ebenfalls sehr konzentriert gearbeitet.

Dies gilt auch für den Duft. Der bei den gesunden Kleinstrauchrosen leider kaum zu finden ist. Der Duft wird aber von den Kunden mit der Rose assoziiert und auch erwartet. Entsprechende Sorten zu entwickeln erweist sich als sehr schwierig. Häufig wird bei stark duftenden Rosen ein gewisses Gesundheitsdefizit in Kauf genommen.

Herr Proll berichtete darüber, wie sich ursprünglich gute Eigenschaften erfolgreicher Neuzüchtungen im Laufe der Jahre verlieren. Gesunde Sorten können nach Jahren zunehmend anfälliger werden.

Zum Thema Großstrauchrosen wurde an Beispielen der Pillnitzer Demonstrationsanlage über Frosthärte und Frostschäden diskutiert und die Einwirkungen der starken Fröste der letzten drei Winter erörtert.

Das Kontinental geprägte Klima mit Temperaturen bis minus 24 ° C, gepaart mit starken Spätfrösten im März und im April, macht einigen Rosensorten stark zu schaffen.

Neue Kleinstrauchrosensorten sind in der Regel widerstandsfähiger

Herr Friedrich Möllmann, Referatsleiter Landschaftsbau hob, die in Pillnitz verfolgte Zielen bei der Rosenbeobachtung hervor: Es sollen gesunde, pflegeleichte und kostengünstige Kleinstrauchrosen gefunden und bekannt gemacht werden, die langfristig den Verbraucher zufriedenstellen und somit auch zu einem wirtschaftlichen Erfolg für die vertreibenden Baumschulen führen. Gute Sorten sollten gezielt angebaut werden und dem Kunden angeboten werden. Dieses Wissen schon den Lehrlingen zu vermitteln und den zukünftigen Führungskräften ist in Pillnitz möglich. Die Fachleute, die ihre Ausbildung schon abgeschlossen haben, sind natürlich auch jederzeit in Pillnitz willkommen, um sich an Ort und Stelle zu informieren. Viele Fachleute aus dem ganzen Bundesgebiet haben dies auch

bereits getan und haben die Pillnitzer Versuchsfelder besucht. Zahlreiche Broschüren und Veröffentlichungen sind erschienen und sind über das Referat Landespflege zu beziehen (Tel. 0351/ 2612-0).

Herr Möllmann wies darauf hin, dass nicht der Preis der einzelnen Rose zu bewerten ist, sondern der jeweilige Quadratmeterpreis, der von der im Rosenkatalog empfohlenen Stückzahl mit geprägt wird. Die Rose Lilli Marleen (nach Herr Proll: "Nur als Liebhaberrose anzusehen, die ohne Pflanzenschutz nur schlecht auskommt."), die vielen bekannt ist und nach Auffassung von Herrn Möllmann ins Rosenmuseum gehört, wird mit 6 bis 7 Pflanzen pro m² angegeben. Die Rose Palmengarten Frankfurt hat zwar einen höheren Stückpreis, man braucht aber nur 2 bis 3 Stück pro m². Hinsichtlich der Mengeneempfehlung der Kataloge, fand man in Pillnitz heraus, dass sie zu 60 % stimmen. Bei 40 % der Rosen sind die Angaben zu hoch. Trotz der Bezeichnung "pflegearme Rosen", darf man bei Rosen auf eine ausreichende Düngung nicht verzichten. Der Pflegeaufwand im ersten Jahr ist als relativ hoch zu bezeichnen und muss auch unbedingt vorgenommen werden. Er wird im zweiten Jahr bei entsprechender Bodendeckleistung aber schon erheblich geringer. Soll gemulcht werden, sollte dies nur im ersten Jahr vorgenommen werden und nicht höher als 3 cm. In Pillnitz wird grundsätzlich aufgrund der schweren Böden nicht in den Kleinstrauchrosenflächen gemulcht. Es hat sich gezeigt, dass neue Sorten weniger krankheitsanfällig sind.

Zum Abschluss gab Herr Möllmann noch einen Hinweis an die Planer. Man sollte sich doch bei Neuanlagen der Erkenntnisse der Pillnitzer Einrichtung bedienen.

Schlechte Erfahrungen mit den Rosen bei der Landesgartenschauen im sächsischen Lichtenstein, wo bereits im dritten Jahr nach Ende dieser Veranstaltung die Rosenanlage einer umfangreichen Überarbeitung bedarf, unterstreichen unter anderem diese Empfehlung.

Neue und alte Werte in der Züchtung vereinen

Herr Thomas Proll von der Fa. Kordes' Söhne referierte über die Firmengeschichte, gab einige aktuelle Firmendaten und stellte die bei Kordes geleistete Züchtungsarbeit vor.

Bei den Züchtungszielen für Gartenrosen steht heute die Gesundheit an erster Stelle, d.h. die Resistenz gegen pilzliche Schaderreger.

Züchtungsziele bei Gartenrosen der Fa. Kordes

- o Gesundheit (Resistenz gegen pilzliche Schaderreger -Sternrußtau, Echter und Falscher Mehltau, Rosenrost)
- o Robustheit - Frosthärte
- o Blüheigenschaften: Blütenreichtum, Blühdauer, Selbstreinigung, Regenfestigkeit
- o Blüheigenschaften: Blütenfarben, Blütenform, Duft
- o Wuchseigenschaften: Habitus der Pflanze, Wuchshöhe, Verzweigung
- o Eignung zum Schnitt
- o Eignung zur Stecklingsvermehrung
- o Eignung zur Containerkultur

Herr Proll berichtete von seinen ersten Gehversuchen als Züchter. Ein Hochschulstudium allein qualifiziert nicht, man muss als Lehrling in der Züchtung wieder anfangen. Sein "Lehrmeister" war Jochen Klitscher. Zu den Grundeinstellungen in der Züchtung gehört es, "Neue Wege und Ziele zu haben, aber alte Werte zu akzeptieren und nicht zu vergessen". Die Firma W. Kordes' Söhne wird inzwischen von der 4. Generation der Familie Kordes geführt. Die herausragende Züchterpersönlichkeit war in der 2. Generation Wilhelm Kordes II.

Züchtungsziele von Wilhelm Kordes II

- o ausreichend winterhart
- o widerstandsfähig gegen Pflanzenkrankheiten
- o buschiger Wuchs
- o üppige Belaubung bis zum Herbst am Strauch haftend
- o Blüten sollten sich über dem Laub entfalten
- o die Stiele sollten Blüten aufrecht tragen können und schnittfähig sein
- o bis zum späten Herbst Blüten tragen

1939/40 wurden bereits mehr als 1 Mio. Rosenpflanzen produziert.

Neben Freilandrosen für den Garten und die Landschaft werden heute Schnittrosen für Treibereien und Topfrosen (Kordana-Rosen) für Innenräume angeboten.

65 % vom Umsatz werden über den Großhandel und über Schnittbetriebe abgewickelt, 5 % gehen in den Export und immerhin 30 % werden direkt über Verkauf oder Versand an Privatkunden erwirtschaftet. Das Betriebsgelände in Klein Offenseth-Sparrieshoop bei Elmshorn und der Rosengarten ("ein lebender Katalog") kann zu jeder Zeit von Rosenfreunden besichtigt werden.

Auf eindrucksvollen Dias zeigte Herr Proll die bekannten Vertreter der alten und neuen Kordesrosen. Genannt seien nur: Westerland, Lichtkönigin Lucia, Schneewittchen und Frühlingsgold als Vertreter der Strauchrosen; Sympathie, Flammentanz, und Rosa kordesii als Kletterrosen; Mercedes, Frisco, Lambada als Schnittrose. Neben einigen namhaften Beet- und Edelrosen zeigte Herr Proll noch neuere Erfolgsrosen von Kordes' Söhne wie die Kleinstrauchrosen:

Sommerwind, Palmengarten Frankfurt, Sommerabend, Bad Birnbach, Gärtnerfreude und die Großstrauchrosen:

Felicitas, Postillion, Mein schöner Garten

Bis es zu einer erfolgreichen Rosenneuzüchtung kommt, muss ein langer mühseliger Weg beschritten werden. Die einzelnen Schritte der Züchtungsarbeit stellte Herr Proll ausführlich dar. Er zeigte Bilder aus dem Kreuzungshaus. Die einzelnen Blüten werden geöffnet und die Staubgefäße entfernt. Die Bestäubung wird von einem Bestäubungsteam mit der bloßen Hand vorgenommen, dabei dürfen die Blütenkelche nicht gedrückt werden. Jeder dieser "Fingerabdrücke" führt zu Pilzbefall und die jeweilige befruchtete Samenkapsel wird unbrauchbar. Es werden die Pollen von 300 "Vätern" verarbeitet. Die befruchteten Pflanzen werden mit Nummern etikettiert, die stellvertretend für die Vätersortennamen stehen und bis zur Samenreife sorgfältig betreut. Damit eine höhere Samenanzahl in den Hagebutten heranreift, werden die nachwachsenden Triebe herausgebrochen.

Die Saatkörner werden überwiegend auf Tischbeeten ausgesät. Nach dem Auflaufen der Saat Anfang Februar bis Anfang März wird anschließend die erste Auswahl getroffen. Ausgewähltes wird im Freiland mit drei Pflanzen okuliert. Bei den Gartenrosen werden bei Kordes jährlich ca. 200.000 Stck Sämlinge herangezogen. 10.000 Stck (5 %) davon werden nach Selektion ins Freiland gesetzt und in den Folgejahren weiter selektiert.

Im Durchschnitt bedarf es für eine neue Rosensorte, die am Markt eingeführt wird, 40.000 Sämlinge. Von der Kreuzung bis zum Handel vergehen 8 bis 10 Jahre.

Seit ca. 10 Jahren werden im Selektionsprozess keine Fungizide mehr angewandt. In den ersten Jahren dieser Umstellung boten die Selektionsquartiere häufig ein elendes Bild. Dies hat sich im Laufe der Jahre erheblich gewandelt.

Durch den starken Infektionsdruck durch die dichte Benachbarung der Pflanzen, kommt es zu einer erbarmungslosen Auslese. Nur die wirklich gesunden, robusten Pflanzen werden weiter beobachtet, der Rest fliegt heraus.

Bereits 1932 stand bei den Zuchtzielen von Wilhelm Kordes II die Widerstandskraft der Pflanzen gegen Pilzkrankheiten an 2. Stelle. Durch die zunehmende Bedeutung der Pflanzenschutzmittel in den Gärten und Anlagen wurde dies vernachlässigt. Erst als der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln zunehmend in Misskredit fiel, wurde diese Eigenschaft wieder in den Vordergrund der Zucht gerückt.

Anhand der neuen Strauchrose Postillion zeigte uns Herr Proll eine "Ahnentafel" mit entsprechenden Kreuzungszeitpunkten. Von der Kreuzung bis zur Markteinführung vergingen bei dieser Sorte 13 Jahre.

Für die Züchtung von Rosen gibt es keinerlei Fördergelder oder Unterstützungen. Diese aufwendige Tätigkeit, wie Herr Proll sehr deutlich machte, muss sich zum größten Teil aus den Lizenzgebühren finanzieren.

Abschließend hob Herr Proll noch einmal die Bedeutung der Demonstrationsspflanzungen in Pillnitz hervor, die in ihrer Art wohl einzigartig in Deutschland sind. Die veröffentlichten Ergebnisse sollten aber als Ausschnitt für einen ganz bestimmten Standort relativiert werden.

Zu seiner Arbeit als Züchter sagte Herr Proll: "Als Züchter muss man lernen mit Enttäuschungen zu Leben".

Europa-Rosarium -Sangerhausen bereitet sich auf das nächste Jahrhundert vor

Herr Ingomar Lang, der langjährige ehemalige Leiter des Rosariums stellte seine Wirkungsstelle vor. Ein Rosarium sei ein "lebendes Museum". Es werden über 6800 verschieden Rosensorten und -arten auf einer Fläche von 12,5 ha gezeigt.

Herr Lang gab einen Überblick über die Geschichte des Rosariums und stellte die gärtnerischen Persönlichkeiten vor, die im Sangerhausener Rosarium gearbeitet und geforscht haben.

Die Stadt Sangerhausen plant das Gelände des Rosariums zu erweitern und das bisherige Gelände zu überarbeiten. Das Planungsbüro Dane aus Weimar legte 1998 hierzu eine Entwurfsplanung vor, die weitgehend bis zum 100-jährigen Bestehen des Rosariums 2003 realisiert werden soll.

Unter anderem wird es einen neuen Haupteingangsbereich geben. Hier wird auch ein modernes Besucherzentrum gebaut werden. Eine Vielzahl von Themengärten in Verbindung mit der Vorstellung moderner Rosensorten sollen entstehen. Es ist beabsichtigt, die Attraktivität des Rosariums auch außerhalb der Hauptrosenblütezeit zu erhöhen, um auch dann einen guten Besuchszustrom zu gewährleisten.

Einen sehr großen Besucherandrang gibt es heute schon zum alljährlich im Juni stattfindenden Rosenfest. Durch diese kulturelle Großveranstaltung gerät der Park dann schon an die Grenzen seiner Belastungsfähigkeit.

Für Nutzer des Internets wurde eigens eine Homepage eingerichtet, die Auskünfte über das Rosarium bereitstellt ("Homepage: www.europa-rosarium.de")

Ab Sommer 1999 werden auf einer CD-ROM umfangreiche Informationen zu den Rosen in Sangerhausen angeboten. Die textlichen Informationen werden jeweils durch entsprechende vor Ort entstandene Bilderserien ergänzt.

Die fachgerechte Pflege trägt wesentlich zum Gelingen einer gutgestalteten Pflanzung bei

Professor Urs Walser von der TU Dresden gab einen Überblick was bei der Kombination von Rosenpflanzungen und Stauden zu beachten ist.

Herr Prof. Walser beklagte, dass es nur wenige gelungene Anschauungsanlagen für gelungene Kombinationen von Rosen und Stauden in Deutschland gibt. Auf Bundesgartenschauen würde man oft zu kleine Flächen mit zu vielen Sorten vorfinden. Zum dauerhaften Gelingen solcher Anlagen bedarf es neben einer guten Planung in erster Linie einer kenntnisreichen Pflege und Nachbetreuung, um ein nachahmenswertes Anschauungsobjekt zu erhalten. Erst die "Pflege trägt noch wesentlich zum Gelingen der ästhetischen Idee bei!" Es sollte mehr Experimentierfreude in der Vermarktung dieses Gedankens gewagt werden.

Auswahlkriterien für Stauden als Rosenbegleiter

- o Wuchsform: horstig oder Absenker bzw. Ausläufer bildend
- o Wuchshöhe: verträglich/unverträglich
- o Blüten: remontierend oder nicht
- o Blatttextur

Problematische Eigenschaften von Stauden als Rosennachbar

- o Farbbeziehung der Blüten und des Laubes
- o unterschiedlicher Nährstoffbedarf: Gräser brauchen wenig und Rosen gezielte Düngegaben

Anhand von zahlreichen Dias, die teilweise in der Pillnitzer Versuchsfeldern aufgenommen worden wurden, gab Herr Walser Beispiele für gelungene und weniger gelungene Pflanzenkombinationen. Zu den klassischen Beispielen zählen alle silbern- und hellblaulaubige Arten, die mit roten Rosen bestens zu kombinieren sind. Vorsicht ist bei manchen violetten Blautönen geboten. Allerdings kann es aufgrund der unterschiedlichen Nährstoffbedürfnisse zu unschönen Erscheinungen kommen. In der Regel lieben gerade diese Stauden eher nährstoffarme Böden. Erhalten sie ein Überangebot werden sie zu groß und wirken mastig und nicht ästhetisch befriedigend. Hier darf nur die Rose gezielt gedüngt werden. Besonders fällt dies bei *Stachys lanata* auf. Überdüngte Gräser knicken frühzeitig ab. Blaue *Festuca*-Arten bekommt in vielen Fällen leicht Rostkrankheiten und sterben ab. Als Ersatz empfiehlt sich die *Sesleria* - Blaugras. Vorsicht ist bei *Salvien* geboten, die außerhalb ihrer üppigen Blühperiode eher ein unbefriedigendes Bild abgeben. Schleierkraut ist eher als kleinwüchsigerer Sorte einzusetzen. Das gelbe *Alyssum* - Steinkraut - eignet sich gut. *Stachelnüsschen* - *Acaena* - bedrängen die Rosen sehr stark. *Polygonum affine* - Schneckenknöterich - ist eher schnelllebig und hat schnell seine Lebensenergie verbraucht. *Eryngium alpinum* - Alpendistel - ist ein guter Partner der Rose. Gut geeignet sind auch die niedrigeren Sorten von *Campanula*.

Dryas, der Silberwurz, ist empfehlenswert. Weniger geeignet auf nassen Böden ist *Iberis*. Sie versagt bei häufig anstehender Nässe. *Pachysandra* sollte nur nachträglich zu eingewachsenen Rosen gesetzt werden. *Hemerocallis* - Taglilien - sind bei geeigneten Habitus zu empfehlen. Unter den Storchschnabelgewächsen ist besonders *Geranium renatii* hervorzuheben, die auch bei schweren Böden gut gedeiht, da sie die Rose im Gegensatz zu *G. endressii* nicht durch hochhangeln bedrängt.

Miscanthus - das Chinaschilf - kann auch eingesetzt werden. Problematisch ist wenn *Miscanthus* zur Samenreife gelangt und sich wild aussät. Dem muss vorgebeugt werden, indem die Blütenstände rechtzeitig entfernt werden. Ein weiterer Beweis, der den Schlusssatz von Prof. Walser- "Pflege trägt wesentlich zur Gestaltung bei!"- noch unterstreicht.

Kommentar zum Kassenbericht 1998

Die Einnahmen haben sich 1998 gegenüber dem Vorjahr wieder stabilisiert.

Bei den Veranstaltungen gab es einen Überschuss von 835,- DM.

Den größten Teil der Ausgaben flossen in diesem Jahr den Schülern als Zuwendung zu.

Die große Differenz unserer Finanzmittel im Vergleich zu 1997 rührt von einer Vorlage, die wir für den Schülerwettbewerb (2.450,- DM) vorgestreckt haben. Die Summe ist Anfang Januar 1999 wieder auf unser Konto eingegangen.

Das „Vermögen“ des Verbandes hat sich um ca. 1.650,- DM geschmälert.

Es gibt einige Mitglieder, die einen kräftigen Beitragsrückstand haben. Das macht sich auch anhand unseres Gesamtbeitrages für 1999 bemerkbar. Außerdem gilt ab diesem Jahr der auf einheitlich 25,- DM herabgesetzte Beitragssatz.

Wir haben in diesem Jahr wieder ein Überweisungsbeleg beigelegt, aus dem Ihre Beitragsschuld hervorgeht.

Sollten Sie feststellen, dass es Abweichungen zu Ihrer eigenen Buchführung gibt, setzen Sie sich bitte mit mir in Verbindung.

Ich möchte an dieser Stelle noch mal auf das **Einzugsverfahren** hinweisen, was Ihnen und uns die Arbeit wesentlich erleichtert.

Klaus Engelhardt

Kassenwart

(Tel: 0351/26 12 481)

	1997	1998		
Veranstaltungen:			Zuwendungen an Schüler	
Zuschuß Z/VG	0,00	0,00	Klassenfahrtzuschuss, Präsente, Prämien	-830,65
Friedhof	618,83	276,69	Messebegleitung GALABau	-400,00
Rosentag	482,01	462,28	Austausch Veitshöchheim	-1.251,80
Ehemaligentreffen	0,00	-120,00		
Galabautag	610,19	376,13		
Exma	-392,00	0,00	Summe	-2.482,45
Imma/Mus.	-180,00	-160,00		
75-Jahrfeier	-1.860,13	0,00		
Summe	-721,10	835,10		
Spenden:				
Einzel	0,00	0,00		
Fachschulverb.	0,00	0,00		
Summe	0,00	0,00		
Verbandstagungen				
Hauptversammlung	0,00	-36,03		
Vorstandssitz.	-38,75	-26,75		
Summe	-38,75	-62,78		

Verband ehemaliger Dresden-Pillnitzer e.V.

Jahreshauptvers.

Finanzbericht, 1.1. - 31.12.98

		1997	1998
		DM	DM
Anfangsbestand			
	Kasse, bar	15,93	697,03
	Bankkonto	10.030,64	6.459,15
	Sparbuch	7.433,89	7.734,22
1.	Beiträge	5.095,00	4.892,50
2.	Veranstaltungen einschl.75-Jahrfeier (96 mit ZVG-Zusch. 3797,55)	-721,10	835,10
3.	Spenden (96 Zuschuß Fachs. Verb. 500)	0,00	0,00
	Einnahmen gesamt	4.373,90	5.727,60
4.	Postwertzeichen	-227,20	-1.167,90
5.	Reisekosten	-284,96	-331,36
6.	Büromaterial	-381,90	0,00
7.	Kontoführungsgebühren abzügl. Zinsgutschr. Geschäftskto	-87,18	-93,14
8.	Blumenpräsente, Kaffe, Übernachtungen	0,00	-142,03
9.	Mitgliederwerbung	0,00	0,00
10.	Büchereinkauf: Saldo aus Soll und Haben	761,71	-320,80
11.	Kugelschreiber 1996 f. Mitglieder, Plaketten 1997	-780,85	-1.850,78
12.	Vorlagen	0,00	-2.450,00
13.	Verbandstagungen/ Hauptversammlung und Vorstandssitzungen	-38,75	-62,78
14.	Exkursionszuschüsse an Studierende/ Schüler	-600,00	0,00
15.	Abführung an BIG (96 erst 97 bezahlt)	-1.650,00	-750,00
16.	Abführung an den Dachverband der Fachschulen/94 - 96	0,00	-340,00
17.	Sekt und Wein für Veranstaltungen. Saldo aus Soll und Haben	-1.602,65	50,00
18.	Unterstützung von Schüleraktivitäten	-979,06	-2.482,45
	Ausgaben gesamt	-5.870,84	-9.941,24
	Überschuß	-1.496,94	-4.213,64
	Finanzmittel per 31.12	14.890,40	10.793,63
davon	Kasse	697,03	55,91
	Bankkonto	6.459,15	2.886,63
	Sparbuch	7.734,22	7.851,09
	Kommisarisch von Schülern verwaltet	keine Vorlage	keine Vorlage
	Vorlagen, die 1999 zurück gezahlt werden.		2.450,00
	Finanzmittel mit Vorlagen		13.243,63
	Diff		-1.646,77

Aufruf zur Mithilfe:

Die Adressen von folgenden Mitgliedern haben sich geändert. Leider bekommen wir die Post immer zurück. Sollten Sie die neuen Adressen kennen, so teilen Sie sie uns bitte mit.

Bärwolf, Fritz
Schölzel, Susanne
Wied, Carsten
Matthes, Hubert
Haark, Bärbel
Juskowiak, Hans-Joachim
Ahrens, Martin
Seifert, Rüdiger
Kittler, Sibylle
Schröter, Michael
Arnott, Berthold
Arnott, Dagmar

Studieren in Pillnitz

Im Rahmen der Neuordnung des Hochschulwesens im Freistaat Sachsen wurde 1993 an der bereits bestehenden Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden (FH) ein neuer Fachbereich für das Studium im „Grünen Bereich“ gegründet. Seit Beginn des Wintersemesters 93/94 ist es möglich im Fachbereich Landbau und Landespflege (früher Fachbereich Pillnitz) in den Studiengängen Agrarwirtschaft, Gartenbau oder Landespflege ein Fachhochschulstudium zu absolvieren. Zunächst fand der größte Teil der Lehrveranstaltungen in den Räumen des Hauptgebäudes der HTW am List-Platz (nahe des Hauptbahnhofes) statt. Mit Beendigung der Rekonstruktion bzw. des Neubaus der Gebäude wird der größte Teil der Lehrveranstaltungen seit Beginn des Wintersemesters 1998/99 am Standort Pillnitz durchgeführt.

In dem zum Wintersemester beginnenden Studienjahr können insgesamt 80 Studierende aufgenommen werden; für den Studiengang Landespflege stehen 40 und für das Studium des Gartenbaus und der Agrarwirtschaft jeweils 20 Plätze zur Verfügung. Während im Studiengang Landespflege meist mehr als 10 Bewerber auf jeden Studienplatz kommen, können in den beiden anderen Studiengängen, wenn auch nicht alle, so doch die meisten Bewerber mit einem Studienplatz in Pillnitz rechnen.

Auf die Frage nach dem Ziel des Studiums wird von den meisten Studierenden die Wissensvermittlung an erster Stelle genannt. Selbstverständlich muß Wissen vermittelt werden, jedoch kann nicht alles notwendige Wissen in der kurzen Zeit gelehrt werden, das die Absolventen in ihrem Beruf vielleicht einmal brauchen. Das kann von einer Hochschule nicht geleistet werden. Dies wird deutlich, wenn man sich die möglichen Berufsfelder von Absolvent zum Beispiel des Studiengangs Gartenbau vor Augen führt. Zum anderen ist hinlänglich bekannt, dass für den anhaltenden Erfolg im Beruf das „lebenslange Lernen“ unabdingbar ist. Die Vermittlung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Methoden sollen den Absolventen zu selbständigen Denken und verantwortlichen Handeln befähigen. Sie sind Grundlage für die berufliche Entwicklungsmöglichkeiten und schaffen die Fähigkeit zur eigenverantwortlichen Weiterbildung.

Eine Fachhochschule hat im besonderen Maß die Aufgabe angewandte Wissenschaften zu lehren. Aus diesem Grund muß zu Beginn des Studiums ein 6wöchiges Praktikum nachgewiesen werden. Das Studium selbst gliedert sich in das Grund- und Hauptstudium. Im Studiengang Agrarwirtschaft und Gartenbau ist nach dem dreisemestrigen Grundstudium ein 13wöchiges Praktikum zu absolvieren. In dem 3 Semester dauernden Hauptstudium wählt der Studierende eine Vertiefungsrichtung; im Studiengang Gartenbau stehen z.B. die Vertiefungsrichtungen Produktionsgartenbau und GaLa-Bau zur Auswahl. Im 8. Semester muß der Student in 3 bzw. 4 Monaten mit der anzufertigenden Diplomarbeit seine Fähigkeit zu wissenschaftlichem Arbeiten nachweisen. Mit der erfolgreichen Verteidigung der Diplomarbeit im 8. Semester endet das Studium und der Absolvent erhält den berufsqualifizierenden Grad „Diplom-Ingenieur/ in (FH)“. Der größte Teil unserer Studierenden erreicht dieses Ziel ohne Schwierigkeit in der Regelstudienzeit von 8 Semestern.

Den Studierenden wird von der Ausstattung her optimale Studienbedingungen geboten. In dem neu errichteten Hörsaalgebäude befinden sich zwei Hörsäle mit modernster Technik, ein großzügiger Zeichensaal sowie ein großer Raum für studentisches Arbeiten; mit einer im Neubau angesiedelten Cafeteria wird für das leibliche Wohl gesorgt. In dem hervorragend rekonstruierten Gebäude Pillnitzer Platz 1 stehen Seminarräume unterschiedlicher Größe zur Verfügung. Die beiden jeweils 20 Plätze umfassenden Computerlabors sind mit leistungsfähiger Hard- und Software ausgestattet. Für studentisches Arbeiten steht ein weiteres kleineres Computerlabor zur Verfügung. In dem sogenannten Mitschurinbau sind ein bodenkundliches und ein chemisches Labor sowie ein In-vitro-Labor untergebracht. Außerdem können im Mikroskopierraum botanische und zoologische Übungen abgehalten werden. Die Geräteausstattung ist mittlerweile recht umfangreich, wenn auch einige Wünsche noch nicht erfüllt sind.

Die Studenten werden von 15 zum Fachbereich gehörenden Dozenten unterrichtet. Hierbei werden sie von 11 Mitarbeitern unterstützt. Für spezielle Fachgebiete kann der Fachbereich auf das Fachwissen der Dozenten der anderen Fachbereiche der HTW zurückgreifen. Für die nicht abzudeckenden Gebiete stellen sich dankenswerterweise Lehrbeauftragte zur Verfügung. Durch die Vielzahl der Dozenten wird die notwendige Vielfalt unterschiedlicher Lehrmeinungen sichergestellt.

Ein weiterer wichtiger Pfeiler der Lehre ist der Standort Pillnitz selbst mit den hier angesiedelten Institutionen. Zu nennen sind die Genbank Obst, die Außenstelle Pillnitz der Bundesanstalt für Züchtung, und insbesondere die Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft (SLfL). Die Zusammenarbeit zwischen SLfL und HTW wird durch eine Kooperationsvereinbarung vertraglich geregelt. Hieraus ergeben sich für beide Institutionen Synergieeffekte. So wurde Ende 1998 die gemeinsame Bibliothek in den Gebäuden der SLfL eingerichtet. Außerdem werden das Versuchsfeld mit der noch zu rekonstruierenden Beregnungsanlage und der zur Zeit im Bau befindliche Gewächshauskomplex mit Sozialgebäuden von allen in Pillnitz angesiedelten Institutionen gemeinsam genutzt. Weiterhin erhalten die Studierenden des Fachbereiches einen Teil ihrer praktischen Ausbildung auf den Lehr- und Versuchsgütern der SLfL und in der Überbetrieblichen Ausbildungsstätte in Pillnitz. Im Rahmen der Diplomarbeiten nehmen Studierende an Forschungsarbeiten und Auswertungen von Versuchen der SLfL teil. Durch die freiwillige Teilnahme an der Berufs- und Ausbildungspädagogik können die Studierenden das Zertifikat zur Ausbildung von Lehrlingen erhalten; dieses Angebot wird reichlich genutzt.

Ohne diese Zusammenarbeit mit den in Pillnitz beheimateten Institutionen wäre der Fachbereich Landbau und Landespflge nicht in der Lage eine qualifizierte Ausbildung

anbieten zu können. Durch die regelmäßige Evaluierung durch die Studierenden soll und wird, soweit erforderlich, die Lehre verbessert bzw. auf hohem Niveau gehalten.

Die Aufgabe einer Fachhochschule besteht nicht nur in der Lehre sondern auch in der Forschung. Aufgrund des hohen Lehrdeputates kann weniger Zeit für Forschung aufgewandt werden als an einer Universität. Nichtsdestotrotz wird auch im Fachbereich Landbau und Landespflege Forschung betrieben. Entsprechend der Aufgabenstellung einer Fachhochschule werden weitgehend praxisbezogene Themen bearbeitet, wie z.B. auf dem Gebiet gärtnerischer Substrate oder In-vitro-Vermehrung; auch werden ökonomisch orientierte Themen bearbeitet. Die Finanzmittel werden sowohl von der Industrie als auch von der öffentlichen Hand eingeworben.

Wenn auch einiges ohne Zweifel verbesserungsfähig ist, so ist m.E. der Standort Pillnitz ein attraktiver Standort für ein Studium im Bereich Agrarwirtschaft, Gartenbau oder Landespflege. Dies wird auch aus der Verbundenheit vieler Ehemaliger mit Pillnitz deutlich.